

**Kat Menschiks & des
Diplombiologen
Doctor Rerum Medicinalium
Mark Beneckes
illustrirtes Thierleben**



Galiani Berlin

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der *Verlag Galiani Berlin* zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Verlag Kiepenheuer & Witsch,
FSC® N001512

1. Auflage 2020

Verlag Galiani Berlin
© 2020, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Alle Rechte vorbehalten
Illustrationen und Umschlaggestaltung Kat Menschik
Lektorat Esther Kormann
Gesetzt aus der Eskorte
Satz Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung Kösel GmbH & Co. KG, Krugzell
ISBN 978-3-86971-201-7

Weitere Informationen zu unserem Programm
finden Sie unter *www.galiani.de*

Inhalt

Barks' Thierleben	9
Möpfe	15
Alexandersittiche	20
Pudel	28
Wolfspudel	35
Beschämte Hunde	47
Kopffüßler	52
Meerjungfrauen	58
Betrunkene Elche	65
Rotbeinige Schinkenkäfer	72
Pfeilstörche	79
Nekrophile Enten	87
Haustiere, die Menschen essen	97
Glühwürmer	104
Silberfischchen	115
Stare	121
Vampirfledermäuse	127
Literaturverzeichnis und Quellen	133
Personen- und Sachregister	148

Barks' Thierleben



Rätselhaft und unwirklich sind die Lebewesen in den Berichten des nordamerikanischen Zeichners Carl Barks. Er wurde fast hundert Jahre alt, sein Werk steht mittlerweile bei den Klassikern der Weltliteratur.*

Carl Barks ist der bekannteste Zeichner und Autor von Donald-Duck-Geschichten. Schon als Kinder sahen viele, dass einige der Mitteilungen aus Entenhausen anders gezeichnet waren als die anderen – sie stammten von einem »guten Zeichner«. Barks ist aber nicht nur berühmt, weil er so gut getextet und gezeichnet, sondern auch weil er die Panzerknacker erfunden hat, den Erfinder Daniel Düsentrieb, den Geizhals Dagobert Duck sowie Donald Ducks Neffen Tick, Trick und Track, deren Heimat Entenhausen und obendrauf noch Oma Duck. Die deutschen Namen stammen natürlich nicht von Barks, der nur Amerikanisch sprach, sondern von Doktor Erika Fuchs. Sie war durch Zufall Übersetzerin geworden

* Zumindest in der Zentralbibliothek Köln,
der ich meine Sammlung vermachte habe.

und hatte ursprünglich in Lausanne, München und London Kunstgeschichte, Archäologie und mittelalterliche Geschichte studiert. Sehr gebildet! Da sie aber zugleich etwas kurzsichtig war und ihrem Ehemann nach Hintertupfingen aka Schwarzenbach an der Saale folgte, brauchte sie dort einen passenden Job. Das Ergebnis: Fast vierzig Jahre lang war Dr. Fuchs von Oberfranken aus Chefredakteurin der Zeitschrift *Micky Maus* und übersetzte eine Welt voller Disney-Geschichten ins Deutsche.

Aus den kindlichen Leserinnen und Lesern der Comics wurden wissenschaftlich interessierte Erwachsene. Da es schöner ist, gemeinsam zu forschen, formten sie im Jahr 1977 die *Deutsche Organisation Nichtkommerzieller Anhängerinnen und Anhänger des lautereren Donaldismus*, abgekürzt D.O.N.A.L.D. Vier der naturwissenschaftlich gebildeten Kollegen – paTrick Martin, Peter Jacobsen, Oliver Martin und Klaus Harms – stellten fünfunddreißig Jahre später im Namen des mittlerweile eingetragenen donaldistischen Vereins für eine Ausstellung im Naturkundemuseum Bamberg die Tiere zusammen, die sich im Barks'schen Entenhausen tummeln. Als da wären der Pfeilnäsige Erdfloh (*Gammus diptherocus*), der Grüne Gurkenwurm (*Ciller gurcae*), der Fettgoldfisch (*Carassius auratus lipoides*), schlaflose Drachen (*Insomnodracones dubiosos*), der Zählende Papagei (*Psittacus comptator*) sowie das Zwerg-Dromedar (*Camelus Entenhausensis microscopicus*). Und sehr viele mehr. Die lateinischen Art-Namen der Entenhausener Tiere sind ordentlich und nach den klassisch-biologischen Regeln vergeben. Teils stammen sie von Barks, teils von Fuchs, teils von den vier neuzeitlichen Autoren von *Barks' Thierleben*. Den Band gibt es übrigens auch als Sonderausgabe der Fachzeitschrift *Der Donaldist* zu kaufen.

Die Lebewesen in *Barks' Thierleben* sind sauber nach biologischen Über- und Untergruppen sortiert. Dazu ein Beispiel: Vom Stamm der Chorda-Tiere, also solchen mit einem inneren Achsen-Skelett, geht es zu den dazugehörigen Wirbeltieren (*Vertebrata*) in die übergeordnete Klasse der Vögel (*Aves*)

GRRKZTRPT(SHRWZKA)A!

DONALD!

KRAH
PLOCK

KRINK

1234567

PIEP
PICK!
POCK

GACK
GACK

LEUCHT

ME-EECK!
MEH!
MEH!

WIEP
WIEP

SSFZT!

NAAKI!
NAAKI!
NAAKI!

KRRKR!
ZISCH!

ARGH



hin zu den *Falconiformen*, das sind Greifvögel, in die darunter angesiedelten Gruppe der *Cathartiden*, zu Deutsch Neuwelt-Geier, um dann trennscharf bei der eigentlichen Art, den Streit-Geiern, zu enden. So herrscht Ordnung, wenn den Comic-Leserinnen und -Lesern die Stellung der »Thiere« im Netz des Lebens unklar sein sollte. Ich habe immer ein Exemplar von *Barks' Thierleben* fein gebunden und griffbereit neben meinem Bett stehen.

Zwei besonders knuffige Thiere aus Entenhausen sind – Sie ahnen es angesichts meiner Vorlieben, die sich auch im vorliegenden Buch spiegeln – Papageien (vgl. Seite 20). Lore aus Singapore ist gemäß den Autoren des *Thierleben* »eigentlich eine neointelligente Spezies und daher nur bedingt als Tier einzustufen. Sie besitzt einen wuchtigen, zu ausgeprägter Mimik befähigten Schnabel. Ihre Flügel sind stummelförmig; sie macht von ihnen keinen Gebrauch als Flug- oder Greiforgan. Ob die Art flugfähig ist, darf bezweifelt werden. Die Hinterextremitäten sind tridaktyl, wobei zwei Zehen nach vorn und eine nach hinten gerichtet sind (bei irdischen Papageien sind sie tetradaktyl, je zwei Zehen sind nach vorn und hinten gerichtet). Die hintere Zehe ist wenig ausgeprägt, dafür aber bedornt. Die Füße sind als Lauf- und Greiffüße eingerichtet.

Das Tier ist zur Sprache befähigt und kann (im Gegensatz zu irdischen Papageien) recht vernünftig reden. Bekannt ist nur ein einziges (weibliches?) Exemplar (›Lore aus Singapore‹), das sich einen Ruf als ›Schrecken von Hinterindien‹ erworben hat. Es weist eine ausgeprägte Seefahrer-Mentalität auf. [So lautet Lores Kommentar zu Frau Bergassessor Müller beispielsweise: »Hat ein Gesicht wie ein Kombüsen-Schlot!«, und zu Daisy Duck: »Hallo, alte Dampfbarkasse! Halt doch dein Vollmondgesicht über die Reling, dann lachen sich die Fische kaputt!« – M. B.] und kam auf dem Seeweg nach Entenhausen, ist dort also nur kurzzeitig heimisch gewesen. Der Eigenname ›Lore aus Singapore‹ deutet auf eine natürliche Verbreitung im Bereich der malaiischen Halbinsel *Stella Anatiums* [das ist Entenhausen, M. B.] hin.

Möglicherweise ist die natürliche Entwicklung von Neointelligenz bei dieser Papageienart auf ihre Flugunfähigkeit zurückzuführen. Nur durch eine hohe Intelligenz ist es nämlich einem flugunfähigen Vogel von Papageien-Größe überhaupt möglich, seinen Feinden zu entkommen und ein einigermaßen geregeltes Leben zu führen. Trotzdem scheint die Art recht selten zu sein.«

Der Zählende Papagei (*Psittacus comptator*) hingegen »ähmt vom äußeren Erscheinungsbild her dem Singapore-Papagei, hat aber im Unterschied zu diesem einen aufrichtbaren Federschopf auf dem Kopf. Die Aufrichtung dieses Schopfes ist eindeutig emotionsgesteuert und drückt (neben der auch vorhandenen Mimik) die Gefühle des Tieres aus. Auffällig ist der Geschlechtsdimorphismus: Während die männlichen Tiere sehr lange, prächtige Schwanzfedern haben, verfügen die weiblichen Exemplare nur über einen sehr kurzen Federschwanz.

Der Zählende Papagei trägt seinen Namen wegen der Eigenart, Gegenstände oder Lebewesen zwanghaft zu zählen. Welchen evolutionären Vorteil ein solches Verhalten bringt, ist bisher ungeklärt. Da diese Eigenart nicht bei allen bisher beobachteten Exemplaren aufgetreten ist, handelt es sich womöglich um ein manisch-krankhaftes Verhalten, das durch Zivilisationseinflüsse hervorgerufen wird.«

Aus der Familie der Hopfe (*Upupidae*) möchte ich den Ostsibirischen Korjakenknacker, auch Östliche Korinthenkrähe, erwähnen. Sein Gesang hört sich nicht wie die bekannten Rufe von irdischen Kohlmeisen (»zizibäh zizibäh«) oder Ringeltauben (»gu-guu-gu«) an, sondern lautet verschriftlicht »Grrkztrrtschwrzkaja« [sic!]. Sprechen Sie es ruhig nach! Mir gefällt das, weil viele Menschen aus Osteuropa diesen vorwiegend konsonantischen Zungenbrecher ganz einfach aussprechen, während er unsereins nicht durch die Lippen, geschweige denn von der Zunge kommt. Lustig ist der Erika Fuchs'sche Korjakenknacker-Vogelruf auch, weil die in der Vogelkunde

verwendeten, eingedeutschten Lautnachmalungen des Vogelgesanges auch außerhalb Entenhausens bizarr sind: Die Rohrdommel macht ein raues »aark«, als Gesang aber ein leises und doch weithin hörbares, tiefes »ü-hump« [sic!]. Die Brandseeschwalbe ruft »kier-ik« oder »kärr-ink« und der Pirol – noch einmal, ganz offiziell vogelkundlich – »düdilio«. Entenhausen ist überall.

Mein Barks'scher *Thier*-Superstar ist und bleibt der Indische Plaudervogel (*Cracula papperlapappa*). Er stammt aus der Gruppe der Stare (vgl. Seite 121). Das schöne und neugierig intelligente Fabeltier spannt gerne andere Tiere, etwa Ziegen und Gorillas, für seine eigenen Zwecke ein. Am liebsten isst der Plaudervogel Pflaumen. Das ist nicht harmlos, denn die fruchtige Leibspeise löst bei *Cracula* Größenwahn aus. Der Plaudervogel weiß dann nicht mehr, was er oder sie Verrücktes anstellt. So verwickelte ein Plaudervogel im Wahn Donald Duck in einen Kampf mit Adlern, der – vermenschlichte Ente gegen Adler – für das anatide Wesen nicht zu gewinnen war. Nach dem ungleichen Kampf, angezettelt vom pflaumenbeselten Plaudervogel, muss Donald in eine Gesundheits-Anstalt, wo ihm nachlässigerweise ausgerechnet Pflaumen zur Genesung serviert werden. Der Rest ist Geschichte.